

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 94 (2007)
Heft: 7-8: Hochwasser = Les crues = Floods

Artikel: Agent der Lebenskunst : "Lessons from Bernard Rudofsky" : eine Wanderausstellung, ein neues Buch
Autor: Kapfinger, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-130579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild: Research Library, The Getty Research Institute, Los Angeles © The Bernard Rudofsky Estate

Casa Oro, 1935–37 (mit Luigi Cosenza). Via Orazio, Neapel, Italien. Aussenansicht mit Terrassen

Agent der Lebenskunst

«Lessons from Bernard Rudofsky» – eine Wanderausstellung, ein neues Buch

Seit gut zehn Jahren verfolgt das Architektur Zentrum Wien eine vom Erwartungsrahmen solcher Institutionen sporadisch abweichende Programmatik. Man will, so Direktor Dietmar Steiner anlässlich der Eröffnung der aktuellen Ausstellung, bewusst «nicht Architektenmarketing betreiben, sondern regelmässig auch kritische Positionen» zur gegenwärtigen Praxis aufzeigen – von «Standardhäuser» (1997), «Wir Häuselbauer» (1998), «Sturm der Ruhe» (2002), über «Just build it/ Rural Studio» und «Lacaton & Vassal» (2003) zu «Bottom up/ Bauen für eine bessere Welt» im vergangenen Winter nun zu «Lessons from Bernard Rudofsky».

Die letzte Ausstellung Rudofskys in Wien – «Sparta/ Sybaris» im MAK, von Peter Noever initiiert – liegt zwanzig Jahre zurück. Es war auch die letzte, die Rudofsky selbst konzipierte und gestaltete, begleitet vom gleichnamigen Buch. In diesen zwei Jahrzehnten hat sich die Architektur-szene offenbar noch weiter von den Einsichten entfernt, die der Autor von Ausstellungen und Büchern wie «Are Clothes Modern», «Architecture without Architects» oder «Now I Lay Me Down to Eat» hatte vermitteln können.

Zeit also, um mit der ersten Schau «über» Rudofsky und einer wissenschaftlich fundierten Monografie nicht nur eine architekturhistorische Lücke zu füllen, sondern auch im gegenwärtigen

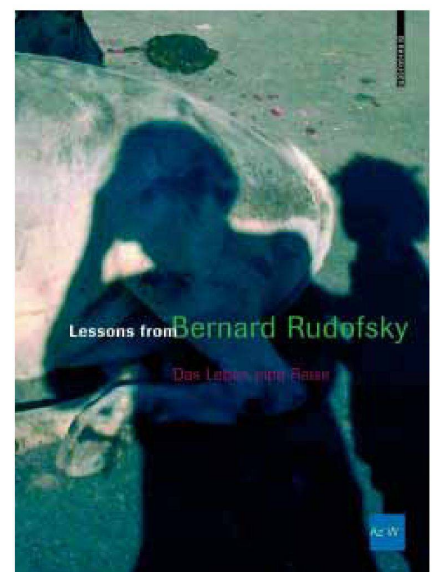
Fachdiskurs wieder einmal ein wenig querzutreiben. Dies kann insofern Sinn machen, als mit der aktualisierten Rudofsky-Rezeption zwei Missverständnisse entkräftet werden. Denn diesem hinreisenden Kritiker des verdinglichten «Fortschritts», diesem sarkastischen Aufdecker zivilisatorischer Zwänge und formaler Modernismen, diesem unentwegt Reisenden auf der Suche nach Residuen nichtentfremdeter Lebenskunst, auf der Suche danach, «in der Fremde sich selbst zu entdecken», dem war von der Fachwelt doch vorgeworfen worden, er sei unwissenschaftlich vorgegangen, habe ahistorisch und subjektivistisch recherchiert und collagiert, – während er beim breiten Publikum durchwegs Applaus erhielt, doch ebenso falsch-verstanden: als vermeintlicher Propagandist von Heimatstil und Traditionalismen.

Neue Sicht auf Rudofsky

Mehr noch als die sachlich und formal präzise gestaltete Ausstellung, – aus konservatorischen und technischen Gründen für die Reise-Tauglichkeit ein knapp gehaltener «Readers Digest» von Material aus den Archiven des Getty Research Institute Los Angeles, des Bernard Rudofsky Estate Vienna und des MAK, kuratiert von Monika Platzer und Wim de Wit, gestaltet von Margit Fürtsch/Siegfried Loos – mehr noch als diese in sechs Themen gefasste Choreografie auratischer Dokumente bietet das von Gabriele Lenz bravourös gestaltete Buch die neue Sicht auf Rudofsky.

Als Einführung gibt Monika Platzer den biografischen Überblick, belegt die schon während der Ausbildung an der TU Wien sichtbare Fazi-

nation für mediterrane und japanische Wohn- und Lebensqualitäten. Studienreisen 1925–1929 nach Bulgarien, Italien, Griechenland und in die Türkei, ein längerer Aufenthalt auf Santorin, 1931 umgesetzt in der Dissertation «Eine primitive Betonbauweise auf den südlichen Kykladen», sowie die in Wien schon vor 1930 bei Loos, Strnad, Frank und Plischke wirksame Auseinandersetzung mit dem altjapanischen «Haus und Garten», all das und der Tapetenwechsel 1932 nach Süditalien, wo Bernard 1934 seine künftige Lebensgefährtin und Muse Berta Doctor kennenlernte, immunisierte den jungen Architekten gegen die Schlagworte der Zeit, führte zu ersten Entwürfen mit Luigi Cosenza, 1935 zum ersten eigenen Bau, der vielbeachteten «Casa Oro» in Neapel und zum Hausprojekt für sich und Berta auf der Insel Procida, wo «in der Nusschale» alle Themen formuliert sind, die er lebenslang weiterverfolgen sollte – schliesslich in der entwerferischen und publizistischen Koopera-



tion mit dem Herausgeber von DOMUS, Gio Ponti, der später sagte: «Rudofsky hat vom Mittelmeer gelernt, und ich von Rudofsky».

Platzer verweist treffend auch auf die Parallelität und Verschiedenartigkeit in den von Sigfried Giedion 1935–1938 redigierten Publikationen und Ausstellungen des Zürcher Kunstgewerbemuseum «Das Bad», «Der Schuh», «Der Tisch», «Das Bett», auf die Gemeinsamkeit im interdisziplinären Zugang, und die Verschiedenheit in der Einschätzung des Fortschritts aus funktionalistisch/technologischer Innovation.

Dem folgt im Buch auf 40 Seiten ein prächtiger «Visual Essay» mit ganzseitigen Fotos zu Rudofskys Reisebildern, kommentiert durch eingestreute Doppelseiten mit gross herausgestellten Zitaten aus Vorträgen, wo er solche und andere Bilder benützte. Danach sondiert Maria Welzig das architekturtheoretische und kulturkritische Umfeld in Wien, die Parallelen zum Lebensreformer und Stilkritiker Adolf Loos, zum kreativen Skeptiker, Bauhaus- und CIAM-Kritiker Josef Frank, und bis herauf zu Roland Rainer und Carl Pruscha; Wim de Wit vom Getty Institute erklärt die Passion des Reisens, die Entwicklung der Werk-

zeuge des nomadischen Wahrnehmens: Skizzen, Aquarelle, Tagebücher; Andrea Bocco Guarneri, Autor der ersten, leider vergriffenen Rudofsky-Monografie (Springer Verlag, Wien New York 2003), bringt eine kompakte Fassung seiner Analysen der in Italien und Brasilien gebauten und projektierten Häuser.

Den spannendsten Beitrag liefert Felicity D. Scott: eine medien- und kunsttheoretische Klärung der im Auftrag des Museum of Modern Art New York entwickelten, didaktischen Ausstellungen. So destillierte Rudofsky etwa die Fotos für «Architecture Without Architects» aus zehntausenden Vorlagen aus aller Welt und aus seinem bevorzugten New Yorker Studienplatz, der Public Library, überprüfte ihre Formensprache mit zeichnerischen Studien, arrangierte die Fototafeln bewusst assoziativ, dekontextualisiert als «exotisch-archaisches» Bild-Labyrinth, räumlich aufgespannt durch ein «modernes» Gerüst aus mattschwarz gefärbten Aluprofilen. Sein Blick auf alte, fremde, anonyme, alltägliche Kultur war im Gegensatz zu vergleichbaren, späteren Agenten humaner Lebenskunst von Anfang an modern, benutzte die genuine Sprachlichkeit der Fotogra-

fie, der grafischen Werbe-Techniken, der Verfremdung. Scott nennt folglich diese Ausstellungen «formale Parodien, welche die etablierte Lektüre der Moderne und der der modernen Architektur zugeschriebenen Rationalität ins Wanken bringen [...], mit einer semantischen Offenheit, die zwischen «primitiv» und «modern» oszilliert und beide Seiten gleichermaßen irritiert [...], sich auf die Logik des Konsums bezieht und diese gleichzeitig zurückweist [...], eine Art von Inimität, die sich völlig von dem Verlangen unterscheidet, das die verdinglichten Beziehungen, die Logik der Ersetzbarkeit in der Welt der Mode bestimmt».

Am Buchende steht eine Sequenz verkleinerter Reprints der Cover aller neun Bücher Rudofskys samt ausgewählten Doppelseiten, und abschliessend der 1:1 Reprint von 26 nach wie vor beeindruckenden Seiten, die er 1938 in DOMUS publizierte, im Zentrum das Hausprojekt auf Procida mit dem Leitsatz: «Non ci vuole un nuovo modo di costruire, ci vuole un nuovo modo die vivere» (Keine neue Bauweise, eine neue Lebensweise tut not).

In der Ausstellung, die Ende Mai in Wien schloss, im Juli am CCA in Montreal fortsetzt und 2008 ins Getty Research Institute Los Angeles weiterreist, erweisen die Kuratoren mit Video-Interviews und Dokumenten auch Reverenz an Berta Rudofsky – Lebensmensch, Managerin, Chauffeuse, Kritikerin, Modell und praktische Ausführende aller Kleider- und der legendären Sandalentrümpfe dieses unorthodoxen Kosmopoliten. Genug Anregung jedenfalls, um Rudofsky wieder einmal und neu zu lesen, den bissigen Witz seiner Texte zu bewundern, der schärfer, frischer, unruhiger und weiser anmutet als alles, was heute so an «kritischer» Architektur- und Designpublizistik die Runde macht. Otto Kapfinger

Architekturzentrum Wien (Hrsg.), Lessons from Bernard Rudofsky. Das Leben eine Reise, Birkhäuser Verlag, Basel Boston Berlin 2007. 296 Seiten, Fr. 69.90/€ 44.90, ISBN-3-7643-8359-6.

Buchcover und Innenseiten: Spanien, 1970 und Bernardo Sandals. – Bilder: Bernard Rudofsky

